Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Institut für Erziehungswissenschaft

Hauptseminar: Museums- und Kulturstättenpädagogik

Leitung: Prof. Dr. G. Walzik

Referat: Das Kriegerdenkmal auf dem Alten Friedhof

Referenten: Günter Jörgenshaus, Christian Röttges

Datum: 7. Januar 1998

WS 1997/98

1. Geschichtlicher Hintergrund

1.1 Daten

1789	Französische Revolution
1794	Linkes Rheinufer fällt an Frankreich
1806/07	Niederlage und Zusammenbruch Preußens im Kampf gegen Napoleon
1806	Gründung des Rheinbundes
1812	Niederlage Napoleons in Rußland
1813/14	Zusammenbruch der französischen Militärmacht und Rückeroberung des Rheinlandes
1815	Wiener Kongreß: Restaurative Beschlüsse / Rheinland wird Preußen zugeschlagen
1848	Märzrevolution
1866	Sieg Preußens über Österreich im Krieg um die Vorherrschaft in Deutschland
1870/71	Sieg Preußens über Frankreich / Gründung des Deutschen Reiches

1.2 Verhältnis der Rheinländer zu Frankreich

In den ersten Jahren nach der französischen Besetzung 1794 kennzeichnete Skepsis das Verhältnis der Rheinländer zu ihren neuen Herrschern. Nationale Ressentiments spielten dabei jedoch kaum eine Rolle. Dies ging auf den in Deutschland vor der französischen Besetzung anzutreffenden Partikularismus zurück. Beinahe vierzig Grafen, Fürsten und Könige regierten im zersplitterten Deutschland. Ein einheitlicher Staat und ein einheitliches Nationalgefühl konnten so nicht entstehen.

Das Ziel der Franzosen war es, möglichst schnell die Verhältnisse in den besetzten linksrheinischen Gebieten an die französischen Lebensbedingungen anzupassen, um so einen Anschluß an das Mutterland zu ermöglichen. Für die Rheinländer bedeutete dies den Erwerb der Errungenschaften der Französischen Revolution. Sie erhielten sämtliche Rechte, die sich die Franzosen erkämpft hatten. Zu nennen sind hier vor allem: die Gleichheit aller vor dem Gesetz, die Einführung eines einheitlichen Bürgerrechts, eine schriftlich fixierte Verfassung, die Freiheit der Person und die Freiheit des Eigentums. Die Verteidigung eben dieser Rechte bildete später einen der Hauptkonfliktpunkte zwischen Preußen und dem Rheinland.

Weniger positiv wurde anfangs die Säkularisierung aufgenommen. Die Franzosen zogen den gesamten Besitz der katholischen Kirche (immerhin 40% des Rheinlandes) ein und privatisierten ihn. Der so verursachte wirtschaftliche Aufschwung und die folgende Aussöhnung Napoleons mit der katholischen Kirche ließen bald aber auch hier die Kritiker

verstummen. Abschließend kann man sagen: je länger die französische Herrschaft andauerte, desto besser wurde das Verhältnis zwischen Rheinländern und Franzosen.

1.3 Verhältnis der Rheinländer zu Preußen

Auf dem Wiener Kongreß wurde 1815 das Rheinland Preußen zugeschlagen. Glücklicherweise waren mit diesem Beschluß jedoch von Anfang an weder Preußen noch das Rheinland. Zwei Konfliktlinien zeichneten sich ab: zum einen der religiöse Gegensatz zwischen den katholischen Rheinländern und den protestantischen Preußen, zum anderen die unterschiedlichen Staatsauffassungen.

Die Rheinländer waren nicht bereit, auf ihre von den Franzosen erworbenen Rechte zu verzichten. Preußen versuchte diese Schritt für Schritt abzubauen, um völlige Kontrolle über die neu erworbene Provinz zu erlangen. Dies entsprach der absolutistischen Grundeinstellung des preußischen Staates. Nicht zuletzt dieser Konflikt war es, der das Rheinland zu einem der Ausgangspunkte der `48er-Revolution machte. Mit der Niederschlagung dieser Revolution gelang es Preußen zwar, sein politisches System im Rheinland durchzusetzen, jedoch nicht die unterschwellige Abneigung seiner Bewohner zu besiegen.

Die religiöse Auseinandersetzung zieht sich wie ein roter Faden durch die preußisch-rheinländischen Beziehungen. Im Rheinland erneuerte sich die katholische Kirche nach dem Verlust ihrer Besitzungen von Grund auf. Sie verlor ihren aristokratischen Charakter und wendete sich wieder ihrer eigentlichen seelsorgerischen Aufgabe zu. So kam es zu einer religiösen Rückbesinnung des Bürgertums. Die Diskrepanz zwischen der absolutistischen Auffassung, der Staat (bzw. König) habe auch in Kirchenfragen die oberste Entscheidungsgewalt, und der kirchlichen Ansicht, bezüglich religiöser Fragen autonom entscheiden zu können, war Ausgangspunkt der Auseinandersetzung, die sich zwischen dem preußischen Staat und der Kirche im Rheinland bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zum Kulturkampf zuspitzte.

Hält man sich die religiösen und politischen Gegensätze zwischen Preußen und dem Rheinland vor Augen, so ist es nicht verwunderlich, daß in dem Kriegerdenkmal von Albert Hermann Küppers eine latente Ablehnung Preußens zum Ausdruck kommt – ganz im Gegensatz zum Siegesrausch der nach dem “Vereinigungskrieg” 1870/71 in Deutschland herrschte.

2. Kriegerdenkmäler zur Zeit des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71

2.1 Kriegerdenkmäler in Deutschland

Die deutschen Kriegerdenkmäler nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 waren in der Regel heroisierende Staatsdenkmäler, die die Reichsgründung feierten. Sie stellten meistens einen nach Westen orientierten Soldaten dar, der drohend sein Schwert gegen Frankreich richtete, oder eine Germania, die einen Ehrenkranz gegen Frankreich erhob.

Diese nationalistischen und militaristischen Darstellungen drückten das symbiotische Verhältnis der deutschen Nation und der Hohenzollern-Dynastie in der Feier des Sieges aus. Der Bürger fand seine politische Identität im von Preußen beherrschten Nationalstaat. Dies galt insbesondere für überwiegend protestantische Gebiete. In katholischen Gegenden war die

Identifikation mit dem Reich geringer und wurde durch den Kulturkampf zusätzlich erschwert. Die gefallenen Soldaten wurden hier stärker in kirchlichem Zusammenhang erinnert als in nationalem Kontext. Diese Identitätsschwierigkeiten der katholischen Gegenden mit der preußischen Hohenzollern-Dynastie und dem Reich erklären unter anderem, daß in Süddeutschland weniger Kriegerdenkmäler errichtet wurden als in Norddeutschland.

2.2 Vergleich mit Frankreich

Der moderne politische Totenkult ist sowohl in Deutschland als auch in Frankreich aufgrund von zwei Merkmalen als bürgerlich zu charakterisieren. Zum einen trat an die Stelle christlicher Jenseitsverheißung die politische Sinngebung, zum anderen kam es zu einer formalen Demokratisierung, mit der jeder Gefallene unabhängig von seinem Rang erinnerungswürdig wurde.

Ein Unterschied zwischen Deutschland und Frankreich läßt sich bei der Betrachtung der Gruppen feststellen, von denen die Initiative zur Errichtung der Kriegerdenkmäler ausging. In Frankreich kam der Anstoß meistens von ziviler, in Deutschland fast ausschließlich von militärischer Seite. Auch die sprachliche Differenz von "Kriegerdenkmal" und "monument aux morts" verdeutlicht diesen Unterschied.

3. Das Kriegerdenkmal auf dem Alten Friedhof

3.1 Der Künstler

Albert Hermann Küppers (Coesfeld 1842-1929) zog nach Lehrjahren in Berlin und London 1868 nach Bonn. Dort wurde er 1877 Zeichenlehrer an der Universität. Er fertigte zahlreiche Grabdenkmäler von Bonner Professoren an und beeinflusste damit maßgeblich das Bild des Alten Friedhofs. Als sein Hauptwerk gilt das Kriegerdenkmal (Abb. 1), das er in Rom schuf.

3.2 Das Kriegerdenkmal – Symbole und ihre Bedeutung

Das Kriegerdenkmal auf dem Alten Friedhof, das aus einem einzigen Block Marmor gehauen ist, glorifiziert weder den Krieg noch heroisiert es den sinnlosen Tod des Soldaten. Es ist auch nicht drohend gegen Frankreich gerichtet. Vielmehr bringt es latent die Abneigung der Rheinländer gegen Preußen zum Ausdruck.

Es zeigt einen sterbenden Soldaten der Infanterie, wie an der mit Nägeln beschlagenen Schuhsohle zu erkennen ist. Er liegt über einem abgesägten Baumstumpf, der das gewaltsam beendete Leben symbolisiert. Seine bis ins Detail herausgearbeitete Uniform ist aufgeknöpft, seine Pickelhaube liegt auf dem Boden. Diese respektlose Darstellung richtet sich gegen den preußischen Militarismus. Die Gebärde des sterbenden Soldaten erinnert an den "sterbenden Galater", eine hellenistische Plastik in Rom.

Neben dem Soldaten erhebt sich ein Genius (Schutzgeist im römischen Altertum) mit gesenktem Schwert, der seinen Schild schützend über ihn hält. Er trägt ein Kreuz auf der Stirn und symbolisiert den heiligen Michael, den Schutzpatron der Deutschen. Sein Gesicht und seine Physiognomie erinnern an Michelangelos David in Florenz (Abb. 2). So gewendet steht er auch als Underdog für das Rheinland gegenüber dem stärkeren Preußen.

Dem Militär und der preußischen Verwaltung blieben diese versteckten Anspielungen nicht verborgen, und sie erschienen nicht zur feierlichen Enthüllung im Jahr 1877. Ursprünglich war das Denkmal als Kernstück einer größeren Gesamtkomposition gedacht (vgl. Abb. 3). Wegen seiner despektierlichen Haltung zu Preußen wurde dieses Vorhaben jedoch nicht verwirklicht. Die geplanten Umbettungen von deutschen Soldaten in einem Halbrund um das Kriegerdenkmal herum wurden nicht vorgenommen.

Die Bonner Bürger drückten ihre Zustimmung zu der Intention des Kriegerdenkmals aus, indem sie in seinen Sockel den Satz "Von den Bonner Bürgern" meißeln ließen.

Bildnachweise:

Abb.1: ENNEN, Edith, u.a.: Der Alte Friedhof in Bonn, 5. Aufl., Bonn 1986, Tafel 18.

Abb.2: Das Neue Duden-Lexikon, Bd. 2, 2.Aufl., Mannheim, Wien, Zürich 1991, S. 732.

Abb. 3: ENNEN, Edith, u.a.: Der Alte Friedhof in Bonn, 5. Aufl., Bonn 1986, Anhang.

Literatur:

ENNEN, Edith, u.a.: Der Alte Friedhof in Bonn, 5. Aufl., Bonn 1986.

JANSSEN, Wilhelm: Kleine rheinische Geschichte, Düsseldorf 1997.

KOSELLECK, Reinhart/ JEISMANN, Michael (Hrsg.): Der politische Totenkult: Kriegerdenkmäler in der Moderne, München 1994.